



Grosse Fenster: Innen- und Aussenraum sind miteinander verflochten

FOTOS: BRUNO HELBLING (2), DAMIAN SCHNEIDER

Grosses Kino hoch über dem Greifensee

Auch im Einfamilienhaus sind Energieeffizienz und Verdichtung möglich

VON MARIUS LEUTENEGGER

Verdichtung, Energieeffizienz und Nachhaltigkeit – das sind heute selbstverständliche Postulate. Dass ihnen das Einfamilienhaus in der Agglomeration nicht entspricht, ist wohl bekannt. «Trotzdem bringt man das Einfamilienhaus nicht aus den Köpfen», sagt Basil Düby, Architekt und Inhaber des Büros m3 Architekten. «Auch viele Berufskollegen, die die urbane Verdichtung propagieren, ziehen privat ins Eigenheim mit Umschwung, sobald sie Kinder haben.»

So macht ein moderner Architekt aus dem Unabänderlichen das Beste. Basil Düby: «Wir streben auch im Einfamilienhausquartier ein Maximum an Energieeffizienz und Verdichtung an und planen langfristig.» Mit seinem Büro konzipiert Düby Einfamilienhäuser immer so, dass sich zum Beispiel leicht eine Einliegerwohnung einfügen lässt – vielleicht für die betagten Eltern der Eigentümer, wenn die Kinder ausgezogen sind. «Die Häuser sind darauf ausgerichtet, dass man die Privatsphären der Bewohnenden leicht entflechten kann», sagt Düby.

Wie ein ideales Einfamilienheim von m3 Architekten aussieht, sieht man im zürcherischen Aesch. Der Ort liegt auf einem Plateau hoch über dem Greifensee und bietet Richtung Osten eine fantastische Aussicht über das Zürcher Oberland. Bei vielen Häusern liegt der Garten mit Sitzplatz daher im Osten des Gebäudes. Auf den ersten Blick scheint dies gerechtfertigt – man kann beim Grillieren das Panorama geniessen. «Doch diese Positionierung hat auch einen Nachteil», so Basil Düby. «Weil die Sonne im Westen untergeht, wird der Aussenraum nicht von der Abendsonne beschienen.» Düby drehte den Spieß um: Er rückte das Gebäude weit nach Osten, um im Westen viel Platz für den Aussenraum zu gewinnen. Seesicht haben die Bewohner des Ein-



Sichtbeton, Eichenholzböden, schwarze Möbel



Einfamilienhäuser

Einfamilienhäuser, wie wir sie heute kennen, sind eine erstaunlich junge Erscheinung. Zwar lebten die Menschen früher zumeist in eigenen Häusern, zum Beispiel im Bauernhaus – aber zum einen umfassten die Lebensgemeinschaften damals viel mehr Leute als nur die direkten Familienmitglieder, zum anderen dienten die Gebäude nicht nur dem Wohnen, sondern auch dem Arbeiten. Das neuzeitliche Einfamilienhaus, das seine Ursprünge in der grossbürgerlichen Villa und in der Gartenstadtbewegung hat, erfüllt in der Regel aber nur einen Zweck: Es ist der Lebensraum für die Kernfamilie.

familienhauses jetzt nur noch teilweise, wenn sie draussen sitzen – dafür profitieren sie besonders lange von der Abendsonne.

Der Entscheid, den Baukörper anders zu setzen als im Quartier, wurde durch die Topografie der Parzelle erleichtert: Das Grundstück bricht in der Mitte gegen Osten steil ab, die Hälfte zum See hin kann nicht als Garten genutzt werden. Düby hat das Gebäude genau über der Bruchkante platziert, es liegt also am Hang. Die Grundfläche des Hauses beträgt zwölf mal zwölf Meter, doch es ist trotzdem kein Würfel – dank Auskragungen von je drei Metern nach Osten und Westen kommt es als verschnittener Quader daher. Der Zugang liegt wegen der Hanglage im Mittelgeschoss. Dieses ist organisiert wie eine Loft, räumliche Strukturen verleihen zwei Betonwände. Die Küche ist riesig; überhaupt bietet das Gebäude mit 300 Quadratmeter Wohnfläche viel Raum.

Der grau-braun-schwarze Dreiklang erzeugt Wärme

Dem Besucher fällt auf, mit welcher Stringenz das Gebäude gebaut wurde. Die Wände sind aus Sichtbeton, der Boden ist aus Eichenholz, alle Türen, Einbaukästen, Küchenfronten oder Fensterrahmen sind tiefschwarz. Der topaktuell anmutende grau-braun-schwarze Dreiklang verstrahlt viel Wärme. Auch die Kinderzimmer im Untergeschoss – in ferner Zukunft vielleicht die Grosselternwohnung – sowie Elternschlafzimmer und Büro im Obergeschoss wirken einladend. Das hat auch viel mit dem Aussenraum zu tun, mit dem die Innenräume dank riesiger Fenster und verschiedener Terrassen verflochten sind. Die Aussicht auf die Landwirtschaftszone hinunter zum Greifensee ist grosses Kino – da versteht auch der Städter, warum es so viele noch immer in die Einfamilienhaussiedlung zieht.

AUSGEFALLEN



Heavy-Metal-Betten

Damit keine Missverständnisse aufkommen: Hier geht es nicht um Schlafplätze mit integrierten Mega-Lautsprechern, aus denen als morgendlicher Weckruf die Jungs von AC/DC scheppern. Die Sache ist etwas profaner, aber dennoch hübsch: Der polnische Handwerksbetrieb Metalarte schmiedet Betten aus Eisengestänge. Sie sind so robust, wie sie aussehen, passen zu allen Standardgrössen von Lattenrosten, können auf Wunsch aber auch mit Sondermassen hergestellt werden. Himmelbetten sind ebenfalls erhältlich. Neben Betten schmiedet Metalarte auch Tische, Stühle, Sofas, Hocker, Regale und Gartenmöbel. Das Design ist überraschend filigran – und spricht wohl nicht nur Fans von «Iron Man» an!
www.metall-betten.eu

Horizontal duschen

Sicher: Duschen dient in erster Linie der Körperpflege. Aber selbstverständlich kann Duschen auch reinste Wellness sein – zum Beispiel wenn man sich eine «Horizontal Shower» von Dornbracht in sein grosszügiges Badezimmer eingebaut hat. «Mit Horizontal Shower überführen wir das Duscherlebnis in eine neue Dimension», sagt Geschäftsführer Andreas Dornbracht. Und das ist tatsächlich nicht übertrieben: Die neue Anlage ermöglicht das Duschen im Liegen. Sechs Wasserstrahler über der Liegefläche sorgen für höchste Individualität, denn man kann verschiedene Strahlarten und -temperaturen miteinander kombiniert und seine Lieblingseinstellung programmieren. Das zentrale Bedienelement ist im Kopfbereich der Liegefläche integriert und lässt sich bequem im Liegen bedienen.
www.dornbracht.com



AUFGEFALLEN



Das eigene Hotel

Keine Lust mehr auf horrende Zimmerpreise? Dann kaufen Sie sich doch selber ein Hotel! Im ungarischen Monor in der Nähe von Budapest, nur zehn Kilometer vom Flughafen entfernt, finden Sie das vielleicht passende Angebot. Das 3-Stern-Thermalhotel Nyerges ist der ideale Einstieg in die Branche: 31 Zimmer mit Bad, ein Thermalpool, ein Whirlpool und ein Restaurant für 200 Gäste liegen eingebettet in einer malerischen Umgebung. Einen Privatwald und 8 ha Land gehören ebenfalls dazu. Kostenpunkt: 4 Millionen Euro.
www.hotelrealityresource.com